Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2000)

Heft: 2

Artikel: Rationierung

Autor: Zuberbühler, Hannes

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-822711

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SPITEX
Hilfe und Pflege zu Hause

schauplatz

Zeitschrift der kantonalen Spitex-Verbände
glarus · schaffhausen · st. gallen · zürich

18. April 2000 Nr. 2

editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Der vorliegende Schauplatz befasst sich wieder mit einem breiten Fächer an Themen. Die Schwerpunkte Rationierung und Qualitätsentwicklung weisen dabei auf Problemstellungen hin, welche nicht von heute auf morgen gelöst werden können.

Bei der Rationierungsdiskussion stellt sich für uns ja die Frage, wer auf wieviel Spitex Anrecht hat. Da gibt es für mich kein wenn und aber. Spitex soll das leisten, was die Klientin und der Klient braucht um zu Hause leben zu können. Das ist der allgemein anerkannte Auftrag. Das entspricht auch dem Willen und dem Verständnis von Spitex in der Öffentlichkeit. Service Public, um es mit einem Schlagwort zu sagen.

Hier hat Spitex die Zeichen der Zeit erkannt. Mit der Einführung der Bedarfsklärung zeigt sich in verschiedenen Kantonen das ähnliche Bild. Es gibt keine nennenswerte Leistungsausweitung mehr. Die seriöse Abklärung und Planung führte zu einem Erfolg der sich sehen lassen kann. Da braucht der kleine Partner im Gesundheitswesen sein Licht nicht unter den Scheffel zu stellen.

Richten wir nun den Blick in Richtung Qualität. Entspricht denn der ermittelte Bedarf auch tatsächlich den Qualitätsansprüchen, welche die Klientinnen und Klienten an unsere Dienstleistungen stellen? Oder ist mit der Bedarfsklärung auch schon eine gewisse Form der Rationierung eingeführt worden?

Hier schliessen sich neue Fragen an. Wie verträgt sich die Forderung der Kundenorientierung mit der Begrenzung der Leistung auf den Bedarf? Gibt es sie schon, die Zweiklassen-Spitex? Und, welche Antworten haben wir als Spitex mit öffentlichem Auftrag auf diese Fragen?

Die Spitex, meine ich, tut gut daran am Puls der Kundenbedürfnisse zu bleiben und ihren Auftrag durch kluge Öffentlichkeitsarbeit in der Bevölkerung zu verankern.

Franz Fischer
Spitex-Koordination
Kt. Schaffhausen

Rationierung

«Qualität» und «Rationierung» beherrschen die Diskussionen im Gesundheitswesen. Werden künftig die Gesundheitsleistungen qualitativ zwar besser, aber in immer geringeren Rationen an die Kranken verteilt?

Rationierung ist heute vor allem noch ein medizinisch-ethisches Problem. Pflegende, Ärztinnen und Ärzte müssen immer wieder für einen schwerkranken Menschen und seine Angehörigen schwierigste (Lebens-)Entscheide treffen. Deshalb rufen Ärzteschaft und Pflegende nach gesellschaftlich abgestützten Regeln, auf die sie sich bei diesen Entscheiden stützen können. «Rationierungsregeln sind auf der Grundsatzebene, d. h. der politischen Ebene, in einem demokratischen Entscheidungsprozess und transparent zu formulieren», heisst es im «Manifest für eine faire Mittelverteilung im Gesundheitswesen».

Rationierung in der Spitex?

Gibt es Rationierung im Spitex-Bereich? Tendenzen dazu sind erkennbar:

- Die Pflegenden sind unter Druck, die Zahl der verrechneten Einsatzstunden muss erhöht werden, man/frau hat immer weniger Zeit für Gespräche mit den Klienten/innen, der menschliche Kontakt kommt zu kurz.
- Die Stellenbudgets werden knapp gehalten, es gibt keine Personalaufstockungen, obwohl die Arbeit nicht weniger wird.
- Die Tarife vor allem für die hauswirtschaftlichen Leistungen werden erhöht; die höheren Kosten schrecken vor allem einkommensschwache Klienten/innen ab; sie verzichten auf notwendige hauswirtschaftliche Leistungen.
- Die Krankenversicherungen neigen dazu, die kassenpflichtigen Spitex-Pflegestunden pauschal auf 60–90 Stunden pro Quartal zu limitieren.
- In der politischen Diskussion wird von (rechts-)bürgerlicher Seite eine Einschränkung des Grundleistungskatalogs gefordert, wobei explizit ein Leistungsabbau bei der Spitex verlangt wird.

Man darf diese Formen der Leistungsbegrenzung jedoch nicht als Rationierung im strengen Sinne bezeichnen. Die eigentliche Rationierung – nämlich die Verweigerung von notwendigen Spitex-Leistungen – ist mit Sicherheit noch nirgends in der Spitex vorgekommen!

inhalt

editorial 1

thema
- Rationierung 2

forum
- Prominente sehen Spitex 3

qualität
- Klient/innen erleben Spitex 4
- Praktische Gesundheitsvorsorge 5
- Qualität ohne Grenzen, 2 6

nachrichten
- Spitex Statistik 8
- Fragen an die Krankenkassen 10

glarus
- Öffentlichkeitsarbeit 12
- Delegiertenversammlung 13
- Termine 13

schaffhausen
- Qualität 14
- Internet-Auftritt 14
- Informationen 14

st. gallen
- Netzwerk Spitex 15
- Statistik 15
- Briefwechsel mit Versicherern 15
- Rechnungsformular 16

zürich
- Visit 17
- Löhne 2000 17
- Angebote Qualität 18
- Mitgliederversammlung 18
- IGSA News 18

diverses 19

bildungsangebote 20

Gefährdete Grundleistungen

Der Grundleistungskatalog ist vielen ein Dorn im Auge. Auch das «Manifest für eine faire Mittelverteilung im Gesundheitswesen» will hier ansetzen: «Die Leistungspflichten und Leistungsbegrenzungen der national gültigen Grundversicherung (.....) sind neu und streng zu formulieren.» Etwas salopper formuliert: Im Grundversicherungsbereich muss rationiert werden. Wer sich Zusatzversicherungen leisten kann, wird von Rationierungen verschont bleiben. Und wer vermögend genug ist, wird sich jegliche Behandlung und Pflege selbst finanzieren (können). Er/sie wird damit knappe (Pflege-)Ressourcen beanspruchen – zulasten der Grundversicherten.

Gesteuerte Knappheit

Rationierung wird gemacht. Die staatlichen Budgets, aus welchen das Gesundheitswesen (Spitäler, Personal, Prämienverbilligungen etc.) mitfinanziert wird, werden in einem politischen Prozess im Parlament beraten und beschlossen. Auch wenn sie sich an viele Sachzwänge und Vorgaben etc. halten müssen – diese Budgets können verändert werden. Man nehme die Prämienverbilligung: Die Kantone St. Gallen und Zürich schöpfen die vorhandenen Bundesgelder gerade einmal zu 50% aus, Glarus zu 60% und Schaffhausen zu 70%, während der Kanton Thurgau die Bundesgelder voll bezieht. Offensichtlich setzt der Kanton Thurgau hier andere Prioritäten als Zürich und St. Gallen.

Knappe staatliche Budgets sind ein Faktor, der zu Rationierung führen kann. Es gibt eine Reihe anderer. Hauptursache für die Rationierungsdiskussion ist die Tatsache, dass auch in Zukunft die Gesundheitsversorgung immer noch mehr kosten wird (demografische Alterung; kostentreibende medizin-technologische Entwicklung; wachsende Ansprüche; Entschädigungsysteme, die die Mengenausweitung belohnen usw.). Doch der Staat und die Prämienzahlenden werden nicht bereit sein, immer höhere Ausgaben für die Gesundheit zu bezahlen. Also fliessen weniger staatliche Mittel in die Gesundheitsversorgung. Wer es sich leisten kann, wird sich das medizinisch Machbare kaufen können. Für die Mehrheit jedoch, diejenigen, die «bloss» grundversichert sind, wird vermutlich der Staat Rationierungsregeln entwickeln müssen.

ZU

Rationierung

Der Begriff «Rationierung» stammt aus den Kriegszeiten. Lebensnotwendige Güter wie Nahrungsmittel, Brennstoff, Kleider etc. sind knapp; die Nachfrage danach ist gross. In solchen Situationen rationiert der Staat den Bezug der knappen Güter. Das heisst: Der Staat verfügt eine Verteilung in bestimmten, meist relativ kleinen Mengen (Rationen).
Rationierung im Gesundheitswesen heisst: Aus Kostengründen werden gesundheitsfördernde Leistungen, die dem Kranken Nutzen bringen würden, verweigert.

Stimmen zur Rationierung

«Die Rationierung im Gesundheitswesen: teuer, ungerecht, ethisch unvertretbar.»
Titel der Broschüre der Aktion «Gsundi Gsundheitspolitik», Frühling 1999

«Das Problem der Rationierung liegt für mich als Arzt nicht so sehr in der Tatsache seiner Existenz, sondern darin, dass ich im Einzelfall willkürlich am Krankenbett entscheiden muss. In einer mündigen Gesellschaft können Rationierungskriterien nicht vom einzelnen Arzt oder von einem Berufsstand aufgestellt werden, sondern sie müssen das Resultat eines öffentlichen Diskurses sein, der auf der politischen Ebene stattfindet.»
Urs Strebel, Chefarzt Innere Medizin, Kreisspital Männedorf, in: «Verzicht auf Sinnvolles schon heute», Neue Zürcher Zeitung, 13./14. 2. 1999

«Wer auch immer politisch am Ruder ist, wird nicht darum herum kommen, gewisse Leistungen des Gesundheitswesens zu rationieren. Dies kann man verdeckt machen; es trifft dann die Patienten, die nicht so gut informiert sind und sich nicht zu wehren wissen. Dies ist aber eine brutale, hinterhältige Art der Rationierung. Meiner Meinung nach sollte die Rationierung so demokratisch, sozial und human wie möglich erfolgen.»
Gerhard Kocher, Zentralsekretär Schweiz. Gesellschaft für Gesundheitspolitik, in: Soziale Medizin, 5/1995

«Zu betonen ist, dass es nicht die Pflegenden sind, die diese Rationierung wollen, die Rationierung ist vielmehr auf dem Hintergrund der von der Gesellschaft für die Pflege nicht ausreichend zur Verfügung gestellten Mittel unausweichlich. Die Pflege wird von diesen Rationierungsmassnahmen im Kern ihres Selbstverständnisses getroffen.»
Ruth Baumann-Hölzle, Dialog Ethik, in: Die Menschlichkeit auf dem Prüfstand, Zum Pflege-Strategiepapier des Universitätsspitals, Neue Zürcher Zeitung, 1.11.1999

Literaturhinweise:

- «Manifest für eine faire Mittelverteilung im Gesundheitswesen», Bezugsquelle: Dialog Ethik, Interdisziplinäres Institut für Ethik im Gesundheitswesen, Gloriastr. 18, 8028 Zürich, Tel. 01-252 42 01, Fax: 01-252 42 13, e-mail: info@dialog-ethik.ch
- Dokumentationsmappe «Ethik und Pflege», März 2000, SBK Geschäftsstelle, Postfach 8124, 3001 Bern, Fax: 031-388 36 35, e-mail: sbk-asi@bluewin.ch

pédi-suisse
Daniel Gehrer
Fachschule für Fusspflege - Pédicure und Fuss-Reflexzonenmassage
Seestrasse 128
CH-8820 Wädenswil
Telefon 01 780 88 48